

Inhaltsverzeichnis

Qualitative Forschung auf dem Prüfstand. Einleitung zu den Beiträgen zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften..... 9
Maria Kondratjuk, Olaf Dörner, Sandra Tiefel & Heike Ohlbrecht

Teil A

Theorien und Methodologien in ihrer Bedeutung und Funktion für empirische Forschungsprozesse15

Empiriebasierte Erkenntnis im Verhältnis von Theorie, Methodologie und Methode. Dargestellt am Beispiel qualitativer Erwachsenenbildungsforschung..... 17
Olaf Dörner & Burkhard Schäffer

Digitalisierung und qualitative Bildungs- und Sozialforschung. Kommentierte Suchbewegungen und ein Entwurf zur Systematisierung des Einflusses des Digitalen 47
Maria Kondratjuk

Methodologie und Methode der Tiefenhermeneutik..... 65
Hans-Dieter König

Narrations- und Biographieanalyse (NA/BA): Perspektiven zu Biographie – Studium – Forschungskompetenz..... 89
Thomas Reim & Verena Walterbach

Teil B

Methoden, Methodenentwicklung und qualitative

Ergebnisformate115

Subjektivierung und (Medien)Bildung unter Bedingungen
soziomedialer und (post)digitaler Lebensverhältnisse – theoretische
und methodologische Herausforderungen für die qualitative
Forschung..... 117

Alexander Geimer

Zum Verhältnis von Narration und Metapher 141

Andreas Hohmann & Rudolf Schmitt

Rekonstruktive Situationsanalyse. Ein Forschungszugang zu
pädagogischer Sozialität im digitalisierten Unterricht 163

Eike Wolf & Sven Thiersch

Sinnstiftung durch Sinnüberschuss. Wissenssoziologische
Videohermeneutik als methodisches Verfahren zur Analyse
multimodaler Daten 187

Jürgen Raab & Kevin Maier

Teil C

Qualitative Forschung vermitteln, lehren und lernen.....209

Forschungsmethoden mit Unterstützung digitaler Lernumgebungen
lehren: Das MethodenLab Qualitative Forschung 211

*Nicolle Pfaff, Anja Tervooren, Tina-Berith Schrader, Susanne Gottuck
& Bettina Brenneke*

Studienprozesse als Bildungsprozesse. Potentiale der Lehrpraxis
qualitativer Sozialarbeitsforschung aus bildungstheoretischer
Perspektive..... 235

Heike Brand

Befremdung als ethnographische Haltung forschenden Lernens.
Lern- und Bildungsprozesse in der Hochschule anstoßen..... 253

Sophia Richter

Ethnografie lehren und lernen: Zum Verhältnis von Verstehen und Tun.....	277
<i>Hedda Bennewitz & Karin Bräu</i>	
Theorie-Praxis-Figuren in der qualitativen Methodenausbildung – Bedürfnisse, Versprechungen, Irrlichter und Reflexionsimpulse.....	303
<i>Stephan Kösel, Sabine Hering & Tim Unger</i>	
Forschungswerkstätten: Im Spannungsverhältnis von Professionalität und Qualität.....	325
<i>Dieter Nittel, Marlena Katharina Kılınc & Stefan Klusemann</i>	
Den eigenen Forschungsstil entwickeln – Perspektiven von Promovierenden auf das gemeinsame Erlernen und Anwenden qualitativer Methoden in selbstorganisierten Forschungswerkstätten.....	347
<i>Sina-Mareen Köhler, Jonas Michely & Vanessa Ohm</i>	
Verstehen wir uns schon oder interpretieren wir noch? – Zur Reflexion von Standortgebundenheit(en) in Forschungswerkstätten.....	369
<i>Stefanie Hoffmann & Stefan Rundel</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	391

Qualitative Forschung auf dem Prüfstand. Einleitung zu den Beiträgen zur Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung in den Sozial- und Bildungswissenschaften

Maria Kondratjuk, Olaf Dörner, Sandra Tiefel & Heike Ohlbrecht

Anlass dieser Publikation ist das 25-jährige Jubiläum des bundesweiten Magdeburger Methodenworkshops, an dem jährlich mehrere hundert qualitativ Forschende und an qualitativer Forschung Interessierte teilnehmen und in einen diskursiven Austausch kommen. 25 Jahre, in denen das Zentrum für Sozialweltforschung und Methodenentwicklung (ZSM) an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg in unterschiedlichen Formaten und Angeboten (vom regelmäßigen Kolloquium über Tutorials bis hin zum berufsbegleitenden Studiengang) für qualitative Forschung steht und deren Nachfrage ungebrochen ist. Die Vielzahl an Veranstaltungen zu Methoden qualitativer Forschung (nicht nur vom ZSM)¹ und deren Inanspruchnahme sind Ausdruck ihrer in den letzten 25 Jahren gestiegenen Beliebtheit, aber auch des Bestrebens nach gegenstandsangemessener Anwendung von Methodologien und Methoden und damit verbundenen Unsicherheiten auf Seiten derjenigen, die qualitativ-empirisch forschen und forschen möchten. Nicht immer ist klar, welche methodologisch-methodischen Voraussetzungen und Standards das eigene Forschen leiten (oder nicht leiten) bzw. mit welchen Methodologien und Methoden jene Ergebnisse hervorgebracht werden können, die mit der jeweiligen Forschungsfrage intendiert sind. Letztlich ist die Nachfrage nach den zum Teil sehr unterschiedlichen Formaten der Methodenvermittlung auch darauf zurückzuführen, dass die Ausbildung in qualitativ-empirischer Forschung an den Universitäten und Hochschulen unterschiedlich ausgeprägt ist und weniger als Methoden der quantitativ-empirischen Forschung in den Curricula der Studiengänge festgeschrieben ist. Dies führte nicht zuletzt dazu,

1 „Im nachträglichen Nachdenken fällt mir sehr deutlich auf, wie das „Magdeburger Modell“ auch andernorts als Anregung genommen wird, etwas Ähnliches in die Welt zu setzen. Darin sehe ich überhaupt keine Konkurrenz oder gar Bedrohung; ich sehe nur, wie unser Magdeburger Modell des Workshops für qualitative Forschungsmethoden eine soziale Erfindung mit Strahlkraft ist, und darüber sollten wir uns freuen“ (Fritz Schütze in einem Brief im Nachgang des Workshops in 2016).

dass sich viele Formate der Vermittlung qualitativer Forschung jenseits der curricularen Strukturen herausbildeten. Besonders hervorzuheben sind die über Hochschulkontexte und -standorte hinweg agierenden und größtenteils selbst organisierten Forschungswerkstätten. Der Magdeburger Methodenworkshop war das erste derartige Format, mit dem vor 25 Jahren die Möglichkeit geschaffen wurde, qualitativ-empirische Methoden nicht nur kennen zu lernen, sondern auszuprobieren und sich vor allem ihrer praktischen Anwendung zu vergewissern. Jene, die sich Methoden nur aus Lehrbüchern aneignen konnten, hatten nun erstmals die Möglichkeit, ihre Fragen am eigenen oder fremden Forschungsprojekt und Datenmaterial zusammen mit erfahrenen, aus der Literatur und Forschung bekannten Vertreter*innen bestimmter Methodologien und Methoden sowie mit Gleichgesinnten zu erörtern.

Gleichwohl stößt die Vermittlung von Rezeptwissen in vielen Formaten der Lehre und Vermittlung qualitativ-empirischer Forschung auch auf entsprechende Nachfragen (die angesichts von begrenzten und knappen Projekt- und Promotionszeiten auch verständlich sind). Dennoch stellt sich hier die Frage nach dem jeweiligen Verständnis qualitativer Forschung und in diesem Zusammenhang nach ihrer Lehr-/Lernbarkeit bzw. Vermittelbarkeit jenseits von idealer Anleitung mittels Rezeptwissen und reiner Lehre, wie sie in einschlägigen wissenschaftlichen Lehrbüchern enthalten ist. In der Annahme der Lehrbarkeit qualitativer Methoden im Sinne einer Technik, wird qualitative Forschung als situativ-pragmatisch verstanden und „als etwas Technisches und Standardisierbares, das über Kontexte und Personen hinweg identisch bleibt und entsprechend vermittelt werden kann“ (Knoblauch 2007, S. 14). In ihrem Verständnis als Kunst geht eine eher konstruktivistisch geprägte Vorstellung eines gemeinsamen Einübens methodischen Handwerks einher, welches „gleichsam wie ein Handwerk langfristig erlernt und empirisch eingeübt“ und „am Gegenstand“ erworben werden muss (ebd., S. 13). Die Unmöglichkeit einer vollständigen Operationalisierung (aufgrund der besonderen Kennzeichen) qualitativer Forschung lassen für eine „ansatzübergreifende Praxis der Erlangung von Methodenkompetenz (verstanden als Kunstlehre) [...], die den unterschiedlichen Verfahren gerecht wird, da sie nicht für bestimmte Methoden fruchtbar ist, sondern für alle“ (Reichertz 2019, S. 5) plädieren. Insofern sind Handwerklichkeit, Kunstfertigkeit und Reflexion miteinander in Verbindung zu bringen und „in ihrer Vermittlung, das richtige Verhältnis zwischen Technik, Haltung und der Kunst der Anwendung der Methode zu finden“ (Flick & Bauer 2012, S. 601). Für die Forschungspraxis höchst relevant, da “[h]ow qualitative research methods and methodology are taught is closely linked to the ways in which qualitative researchers in the social sciences conceptualize themselves and their discipline” (Breuer & Schreier 2007, abstract). In unserem Verständnis sind Werkstätten wie der Magdeburger Methodenworkshop ideale Formate zur Einübung und Vermitt-

lung qualitativ-empirischer Forschung im Sinne der Verbindung von Handwerklichkeit, Kunstfertigkeit und Reflexion.

Mit dem Jubiläumsband liegt nun ein Buch vor², zu dem wir vor allem unsere Arbeitsgruppenleitungen als die zentrale Stütze des Workshops, aber auch Mitglieder und Freunde des ZSM eingeladen haben, Einblicke in aktuelle Fragen, Perspektiven und Diskurse um die Professionalisierung qualitativer Sozial- und Bildungsforschung zu geben. Qualitativ Forschende behandeln hier qualitative Forschung: kritisch und konstruktiv und nicht selten mit erfahrungsbezogenen Schilderungen aus der Forschungs-, Werkstatt- und Lehrpraxis. Den Band möchten wir jedoch nicht als einen verstehen, der anlässlich des Jubiläums in Erinnerungen schwelgt und Anekdoten liefert. Vielmehr geht es uns um einen Beitrag zur Debatte über qualitativ-empirische Forschung in den Humanwissenschaften, insbesondere in Bezug auf die Vermittlung von Methodologien und Methoden sowie der Sensibilität für Erkenntnismöglichkeiten durch qualitativ-empirische Forschung. Und nicht zuletzt sehen wir die Frage der Qualität von qualitativer Forschung und ihrer Ergebnisse. Um es mit Lüders und Reichertz auszudrücken: „Daß qualitative Sozialforschung offenbar funktioniert, reicht nicht aus. [...] Daher muß die qualitative Forschungspraxis stärker als bisher von einer methodologisch reflektierten Kritik der qualitativen Sozialforscher selbst begleitet werden, um so die eigenen blinden Flecke und Aporien ans Licht zu bringen“ (Lüders & Reichertz 1986, S. 98 sic!). Herzlichen Dank an alle, die hier mitgewirkt haben!

In Vorbereitung der Ausschreibung des Bandes erkundeten und bestimmten wir einige Themenbereiche rund um die Frage der Professionalisierung qualitativ-empirischer Forschung, zu denen wir die Autor*innen eingeladen haben, Beiträge einzureichen und die uns als leitende Kategorien für die folgende Gliederung des Bandes dienen.

1 Theorie und Empirie: Verhältnisbestimmungen

Nicht selten taucht in Interpretationswerkstätten die Annahme auf, qualitativ-empirische Forschung sei frei von Theorien. Der Verweis auf Theoriegenerierung als zentrale Prämisse qualitativer Forschung scheint ausreichend, die unhinterfragte Setzung dieser Annahme weiter zu pflegen und zu reproduzieren. Wenn wir aber davon ausgehen, dass Vielfalt und Unterschiedlichkeit qualitativ-empirischer Forschung sowohl durch verschiedene Theorietradi-

2 „Vielleicht ist es sinnvoll, einmal ein Buch über unsere Arena-Werkstatterfahrungen mit Beiträgen der Organisatoren und der Moderatoren zu machen“ (Fritz Schütze in einem Brief zur Zukunft des Methodenworkshops in 2016).

tionen im Sinne von Grundlagen- bzw. Sozialtheorien konstituiert sind, als auch durch Bezugnahmen auf (theoretisch oder empirisch) generierte Gegenstandstheorien mittlerer Reichweite, dann ist die Frage nach der Verhältnisbestimmung von Theorie und Empirie zentral. In diesem Teil sind Beiträge enthalten, die sich der übergeordneten Frage danach zuordnen lassen, inwieweit das Verhältnis von Theorie und Empirie für qualitativ-empirische Forschungen relevant und zu bestimmen ist. In den Fokus geraten dabei

- die Beziehung zwischen forschungsleitenden Fragestellungen und Theoriebezügen,
- das Verhältnis disziplinärer Verortungen und Theorien (qualitative Forschung und z.B. erziehungswissenschaftliche, soziologische, psychologische Theoriebezüge) und
- konkrete (Studien-)Beispiele die zeigen, dass qualitativ-empirische Forschung nicht nur auf Theorie ausgerichtet, sondern theoretisch voraussetzungsreich ist.

2 Methodologien in ihrer Bedeutung und Funktion für Forschungsprozesse

Die Unterscheidung zwischen Methodologie, Theorie und Methodik sind nicht immer ganz trennscharf und z.T. finden sich synonyme Bedeutungszuschreibungen. Für diesen Teil haben wir Beiträge ausgewählt, in denen Bedeutungen und Funktionen von Methoden für professionelle qualitative Sozial- und Bildungsforschung thematisiert und reflektiert werden und die zu einer präzisen Begriffsbildung beitragen, bspw.:

- zu Methodologien als *Wahrnehmungs- und Denkgerüste* vs. Rahmen der gegenseitigen Vergewisserung im Diskurs,
- zum Verhältnis von Methodologien und (ausgewählten) Sozialtheorien zu Prozessen der Erkenntnisgenerierung (Perspektiven, Potenziale u. Ä.),
- zur methodologischen Verortung in Beziehung zu forschungsleitenden Fragestellungen, Designs oder Methodenwahl oder
- zu Modifikationen in methodologischen Rahmentheorien über Vergleiche in der Zeit oder zwischen Disziplinen.

Nach Eingang, Sichtung und Beurteilung der Beiträge haben wir die Themenschwerpunkte 1 und 2 als Teil A: Theorien und Methodologien in ihrer Bedeutung und Funktion für empirische Forschungsprozesse zusammengeführt.

3 Methoden, Methodenentwicklung und qualitative Ergebnisformate

Methoden unterliegen einer Dynamik und werden stetig in Rückgriff auf theoretische und methodologische Bezüge sowie pragmatische Erwägungen in Forschungsprozessen angepasst. Dies zeigt sich u.a. auch in der Varianz von Ergebnisformaten und ihren Darstellungsweisen. Dieser Teil enthält Beiträge, die solche Modifikationen bis zur Entwicklung neuer Methoden an konkreten Beispielen aus der Forschungspraxis beschreiben und reflektieren, bspw.:

- Modifikationen, die den Forschungsverlauf begleiteten;
- Kombination verschiedener Verfahren, um Gegenstände, Forschungsfragen oder Themen gezielter abzubilden;
- Integration digitaler Tools oder auch der Umgang mit Barrieren oder Schwierigkeiten;
- Methoden und ihre impliziten Theoriebezüge, etwa Handlungspraxen (Grounded Theory), Orientierungen (Dokumentarische Methode), latente Sinnstrukturen (Objektive Hermeneutik), Autonomie (Biographieforschung);
- über welche empirischen Schritte wurden welche Ergebnisformate exploriert, ggf. auch jenseits bekannter Theoretisierungen (dichte Beschreibungen, Typen- oder Musterbildung, Eckfälle, Modelle oder gegenstandbezogene Theorien)?
- Triangulationsprämissen und -ergebnisse;
- methodische Schritte in Beziehung zu Induktion/Deduktion/Abduktion.

4 Qualitative Forschung vermitteln, lehren und lernen

Während qualitative Forschung in allen sozialwissenschaftlichen Disziplinen prosperiert, finden Fragen der Lehr-/Lernbarkeit qualitativer Methodik vergleichsweise wenig Beachtung. Gleichzeitig ist eine steigende Nachfrage an Methoden und ein steigender Bedarf an Vermittlung qualitativer Forschungsstile und -verfahren zu verzeichnen (z.B. durch die o.g. Vielfalt der Angebote zur Methodenschulung). Die Aus- und Weiterbildung zur qualitativen Forschung erstreckt sich auf einem Kontinuum von systematisch und strukturiert (z.B. Studiengang) bis hin zu informellen, kreativen sozialen Räumen des reflexiven Austausches (allen voran die Forschungswerkstatt) sowie zwischen fächerübergreifend und disziplin- bzw. forschungsfeldspezifisch. Die hier versammelten Beiträge thematisieren Fragen:

- zur Rolle disziplinärer Verankerung bei der Vermittlung qualitativer Forschung,
- zur Standardisierung (und Kanonisierung) auch im Zuge der Umgestaltung der Studiengänge auf BA/MA und der damit eingetretenen Modularisierung,
- zur Zielsetzung der Vermittlung qualitativer Forschung (Überblick oder praktische Handwerkerfahrung?),
- zur qualitativen Forschung als Haltung, als Sicht auf Welt, in der die soziale Realität interpretiert werden muss (Wie kann dies erlernt werden?),
- zum Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden (z.B. in Forschungswerkstätten) oder
- zur Lehrbarkeit bei Diversifikation der Ansätze qualitativer Forschung und vieler Spielarten und Spezialformen einzelner Verfahren.

Wir laden alle Lesenden dazu ein, die in den Beiträgen dargelegten Perspektiven und aufgeworfenen Impulse zum Anlass für weiterführende Diskussionen zu nutzen – gerne mit uns.

Literatur

- Breuer, F. & Schreier, M. (2007). Zur Frage des Lehrens und Lernens von qualitativ-sozialwissenschaftlicher Forschungsmethodik [46 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(1), Art. 30. <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-07/07-1-30-d.htm>
- Flick, U. & Bauer, M. (2012). Qualitative Forschung lehren. In U. Flick; E. v. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (S. 600-614). Reinbek: Rowohlt.
- Knoblauch, H. (2007). Thesen zur Lehr- und Lernbarkeit qualitativer Methoden. Diskussionsbeitrag zur FQS-Debatte „Lehren und Lernen der Methoden qualitativer Sozialforschung“. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 8(1), <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0701D4K9>.
- Lüders, C. & Reichertz, J. (1986). Wissenschaftliche Praxis ist, wenn alles funktioniert und keiner weiß warum – Bemerkungen zur Entwicklung qualitativer Sozialforschung. *Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau*, 12, 90-102.
- Reichert, J. (2019). Methodenpolizei oder Gütesicherung? Zwei Deutungsmuster im Kampf um die Vorherrschaft in der qualitativen Sozialforschung [30 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 20(1), Art. 3, <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-20.1.3205>.
- Schütze, F. (2016). Brief an den Vorstand des ZSM zur Zukunft des Magdeburger Methodenworkshops.